

Ermutigendes Wort aus der Leitung EGW

Thomas Gerber, 25. April 2020

Liebe EGWler, liebe Freunde

Er dauert nun schon sechs Wochen, dieser Lockdown. 40 Tage schon ist alles Nicht-Lebensnotwendige heruntergefahren. 40 Tage Einschränkung. 40 Tage schon sind Seniorinnen und Senioren mehr oder weniger isoliert...

40 Tage lang dauerte die Regenflut zu Noahs Zeiten.

40 Tage lang war Mose auf dem Berg in der Wüste Sinai.

40 Tage waren die Kundschafter im versprochenen Land unterwegs.

40 Tage war die Frist für Bewohner der Stadt Ninive, ihr Leben zu ändern.

40 Tage lang wurde Jesus vom Teufel in der Wüste versucht.

40 Tage lang zeigte sich Jesus den Jüngern, bevor er in das für uns noch unsichtbare Reich Gottes zurückging.

Die 40 Tage sind mehr als eine Zahl. 40 wird in der Bibel fast immer für die Zeit einer Prüfung und Vorbereitung für einen Auftrag gebraucht.

Nebenbei: das in unseren Tagen häufig gebrauchte Wort „Quarantäne“ heisst „vierzig“. 1374 wurden pestverdächtige Schiffe vor Venedig 40 Tage lang isoliert, um sicher zu gehen, dass die Pest nicht eingeschleppt wird.

Nun sind wir schon 40 Tage lang in der Prüfung. Manchen geht es einfach, andere kämpfen mehr damit. Der Umgang mit Tools für Videokonferenzen geht schon ganz flott. Und auch sonst nicht so technikaffine Leute wagen sich immer mehr an die elektronischen Medien. Es ist eine Gewöhnungssache. Und die Freude, Kolleginnen und Kollegen, Freunde und Familienmitglieder am Bildschirm zu sehen, ist gross.

Aber mir fehlen der Händedruck, die Umarmung, der Blick in die Augen des Gegenübers. Und so weicht auch mit jeder neuen Einladung, mit jedem Link, einem Meeting beizutreten auch etwas von der Freude. Die direkte Begegnung, die physische Nähe vermisse ich. Das gemeinsame Feiern des Gottesdienstes mit andern aus Fleisch und Blut – ich vermisse es sehr. Stimmungsschwankungen und Motivationsschwierigkeiten schleichen sich ein...

Und wenn ich in den Nachrichten sehe und höre, wie es Menschen geht, die aufgrund dieser Krise in ihrer Lebensexistenz akut bedroht sind – ich denke dabei an indische Familien in den Slums, die aufgrund der geschlossenen Nähfabriken kein Einkommen mehr haben und keine so tolle Regierung, die auf 40 Milliarden

Steuergelder und ein funktionierendes Gesundheitssystem zurückgreifen kann - dann beschämt mich mein Klagen.

Ich suche innerlich nach Antworten auf meine Fragen: Warum trifft es wieder einmal mehr die Ärmsten am härtesten? – Warum? Ich wage es, diese Frage nach dem Warum zu stellen, stellvertretend für die, die Angst haben, ihnen würde der Glaube abgesprochen, wenn sie die Frage nach dem „Warum, Gott?!“ laut stellen würden. -

Ich habe keine Antwort auf das Warum. Ein Satz Jesu lässt mich aber ruhig werden über allen ungelösten Fragen. Jesus hat Prüfungen für seine Jünger angekündigt. Und dann sagte er zu Simon: *„Ich aber habe für dich gebeten, dass dein Glaube nicht aufhöre.“* (Lk 22,32).

Jesus bittet für seine Jünger. Allen Prüfungen – ob sie nun 1 Tag oder ein Vielfaches von 40 Tagen dauern – stellt Jesus sich selbst entgegen: *„Ich aber ...“* „Mag kommen, was will – für meine Jünger stehe ich hin“. Jesus hat gebeten, dass der Glaube, dass unsere Beziehung zu ihm, durch nichts vernichtet werden kann.

Der Glaube, unsere Beziehung zu Jesus, ist etwas Fragiles. Er kann schwach und dünn werden, ja zerbrechen. Aber gerade dann, wenn wir zweifeln und unsere Beziehung zu Gott hinterfragen, sagt er uns, wie seinem Jünger, der damals übers Wasser gelaufen ist: *„Ich aber habe für dich gebeten, dass dein Glaube nicht aufhöre.“*

... gerade dann, wenn du nicht mehr magst.

... gerade dann, wenn wir die Decke auf den Kopf fällt.

... gerade dann, wenn du zu einer Risikogruppe gehörst und zusätzliche Einschränkungen auf dich nehmen musst.

... gerade dann, wenn du gut zurechtkommst und den Eindruck hast: Ich lebe ganz gut mit dieser Situation.

... gerade dann, du denkst, dass du mit deinen Fragen alleine bist.

... gerade in dieser Prüfungszeit.

Darauf dürfen wir uns verlassen! Und wir dürfen auch Jesus um Zeichen bitten, dass unsere Beziehung zu ihm, der Glaube, nicht aufhört – aber dann nicht überrascht sein, wenn solche Zeichen eintreffen, wie es mir ergangen ist: Hilfsangebote von Nachbarn, eine Geste der Verbundenheit von andern Christen, überraschender Telefonanruf eines Freundes, den ich lange nicht mehr gehört habe und mich am Telefon gesegnet hat... All das gibt Kraft und Freude, in dieser Prüfungs- und Vorbereitungszeit selbst zum Glaubenszeichen für andere zu werden.

Behüt' euch Gott!